

..... *und raus mit den Männern* .....

100 Jahre Frauenwahlrecht u. zum 11. Treffen der Clara-Viebig-Freunde  
im Clara-Viebig-Zentrum (CVZ) Eisenschmitt

Wenn Clara Viebig „höchstselbst“ zur 11. Zusammenkunft im CVZ nach Eisenschmitt gekommen wäre, dann hätte sie über eine Ausstellung „100 Jahre Frauenwahlrecht“ sicherlich große Augen gemacht. Während im geräumigen Foyer die übliche Präsentation der Clara-Viebig-Bücher den einen oder anderen Besucher noch zum Verweilen aufhielt, bevor er zur Ausstellungseröffnung nach oben strebte, bahnte sich auf der obersten Etage ein Ereignis an, das auch für das Eisenschmitt unserer Tage außergewöhnlich und doch selbstverständlich ist. Das, was die Viebig vor weit über 100 Jahren zur Rolle der Frauen in der Gesellschaft geschrieben und gefordert hatte, dokumentierte sich jetzt hier auf langen, von der Decke herabhängenden Bahnen und gab Auskunft über mutige Frauen, die in vergangenen Jahrzehnten den Schritt in die Politik, in das gesellschaftliche Leben wagten und mit wechselndem Erfolg am politischen Geschehen auf unterschiedlichen Ebenen mitwirkten.

Während der Ausstellungseröffnung am Vormittag des 5. Mai 2019, einem (winterlichen) Sonntag, hatten der rührige Ortsbürgermeister, Herr Georg Fritzsche als Chef des Clara-Viebig-Zentrums, der Bürgermeister der zuständigen Verbandsgemeinde, Herr Dennis Junk, und die Initiatorin der Ausstellung, die Gleichstellungsbeauftragte, Frau Ursula Wollscheid, manches Erheiternde, aber auch Wichtige zu sagen. Die Proklamation des Frauenwahlrechts vor genau 100 Jahren rief sogar die Solosängerin, Frau Gudrun Brandwijk, auf den Plan, die mit ihren Liedern der Veranstaltung etwas von dem Kampfgeist und der Sehnsucht der Frauen nach Freiheit und Gleichheit einhauchte und die Zuhörer die Gewissheit des bisher Erreichten spüren ließ.

Nur eine schwieg beharrlich. Sie saß unerkannt unter den zahlreich erschienen Besuchern (vor allem Männer!) und lauschte aufmerksam den Reden, die mit viel Engagement und Überzeugung gehalten wurden.

Na, Frau Viebig, wurde sie schließlich doch unter ihrem breitrandigen Hut richtig erkannt und von einem Neugierigen angesprochen, was halten Sie vom heutigen Bemühen um Gleichstellung? Die alte Dame zögerte einen Moment mit ihrer Antwort. Dann hüstelte sie eher altersbedingt, als dass sie sprach ihre Antwort: Nichts!

Wie, bitte? erkundigte sich der Fragende, weil er glaubte, sich verhört zu haben. Dann kam es nochmal, und dieses Mal klar und deutlich von ihren Lippen: Nichts!

Das müssen Sie mir nun aber bitte erklären, bat der Neugierige.

Aus zwei Gründen, ließ sich die Viebig bereitwillig vernehmen: 1. Die religiösen Vorbehalte gegen die Gleichstellung müssen endlich und gänzlich verschwinden, und nicht nur die christ-katholischen, sondern vor allem auch die äußerlichen Zeichen der Unterwerfung, die mit uns fremden Religionen neuerlich ins Land gekommen sind, und 2. – ergänzte sie – die Bemühungen um Gleichstellung wirken auf mich wie ein Widerspruch in sich. Schauen Sie sich doch – empfahl sie dem Neugierigen – die wunderbaren Frauen an, deren Leben und Wirken in dieser Ausstellung so fabelhaft dokumentiert werden. Diese Damen würden ausnahmslos - so wie ich es tat – sich verbitten, im Zuge der Gleichstellungsbemühungen, die übrigens auf mich gekünstelt wirken, schon wieder bevormundet zu werden. Diese hier Dargestellten wurden aus eigener Initiative und aus unermüdlichem Eigenantrieb zu dem, was sie geworden sind.

Nicht die Männer – fuhr die Viebig überzeugt fort – stehen den Frauen im Wege, sondern die Frauen sich selbst und in ihnen das immer noch von Unterwerfung triefende Minderwertigkeitsgefühl. Wenn es nicht gelingt, diese seit Jahrtausenden aufgezwungene Erniedrigung vor dem Männlichen durch eine Bewusstseinsänderung zu ersetzen, dann hilft kein leiser Druck, von welcher Seite auch immer, besonders nicht, wenn er – wie viel zu vieles im weiblichen Leben – höhererseits „verordnet“ wird. Zur Bewusstseinsänderung gehört eine mächtige Portion Selbstdisziplin, Lebensstärke und der eherne Wille, sich wirklich zu verändern.

Glauben Sie etwa – schaute sie jetzt neugierig unter dem Rand ihres Sommerhutes hervor – dass es eine Clara Viebig gegeben hätte, wenn sie auf eine Gleichstellungsbeauftragte angewiesen gewesen wäre, und wenn nicht letztlich auch bei ihr der Mann in diesem Weib gesiegt hätte?

Verdammt noch mal! Schlug sich der Fragensteller mit den flachen Händen auf seine Oberschenkel, dass es klatschte, und als er der alten Dame einen Blick zuwerfen wollte, war sie verschwunden. Mit seinen Augen verfiel er sich stattdessen in den langen Fahnen mit den Abbildungen der und dem Wissenswerten über die herausragenden Frauen der Region: **Alles Töchter der Viebig!** musste er sich eingestehen und begab sich schmunzelnd runter zu ihren Büchern.